

Mareček, Zdeněk

**[Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB)]**

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 1992, vol. 8, iss. 1, pp. 114-115

ISBN 80-210-0544-0

ISSN 0068-2705

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105251>

Access Date: 23. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

phase der Gruppe 47“). Helmuth Peitsch analysiert das Verhältnis der Gruppe zu der Exilliteratur („Die Gruppe 47 und die Exilliteratur — ein Mißverständnis?“), Heinrich Vormweg das zu der Literaturkritik („Die Kritiker der Gruppe 47 — innen und außen“), Irmela Schneider in einem der interessantesten Beiträge jenes zum Rundfunk („Fast alle haben vom Rundfunk gelebt.“ Hörspiele der 50er Jahre als literarische Formen“). Zwei Beiträge haben gar Autoren zum Thema, die in Opposition zur Gruppe 47 standen oder sie sogar scharf kritisierten (Peter Pütz: „Peter Handkes ‚Elfenbeinturm‘“; Ralf Schnell: „Der Einzelgänger. Literarische Oppositionen zur Gruppe 47 am Beispiel Hans Erich Nossack“). Zu den in dem ganzen Band am meisten untersuchten Autoren der Gruppe gehören übrigens Alfred Andersch, Günter Eich und Ingeborg Bachmann.

Die Gruppe 47 hat auch im tschechischen Kulturkontext der letzten 40 Jahre eine wichtige Rolle gespielt; es waren gerade ihre Autoren, die seit Mitte der 50er Jahre zu den am häufigsten übersetzten und viel gelesenen westdeutschen Schriftstellern gehörten, es war die geplante Lesung der Gruppe in Prag, deren Vorbereitung im August 68 russische Panzer überrollten, es waren Autoren wie Heinrich Böll oder Günter Grass, die in den 70er und 80er Jahren ihre Sympathien mit verfolgten oder exilierten tschechischen Schriftstellern und Künstlern bei vielen Anlässen kundtaten. Die tschechische Germanistik ist nun dabei, auch diese Facetten tschechisch-deutscher kultureller Beziehungen objektiv und lückenlos zu beschreiben; aus diesem Grund sind wir überzeugt, daß das vorliegende Buch unter tschechischen Literaturwissenschaftlern nicht wenige Leser findet.

*Jaroslav Kovář*

**Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB).** Hrsg. vom Hölderlin-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Erste Ausgabe 1804—1983. Bearbeitet von Maria Kohler. Stuttgart: frommann-holzboog 1985, 756 S.

**Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB)** auf der Grundlage der Neuerwerbungen des Hölderlin-Archivs der Württembergischen Landesbibliothek 1984 bis 1988. Hrsg. vom Hölderlin-Archiv. Bearbeitet von Werner Paul *Sohnle* und Marianne *Schütz*. Stuttgart — Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1991. Bd. I — Erschließungsband. Bd. II — Materialband, 664 S.

Aufgrund der ab 1984 bestehenden Hölderlin-Datenbank der IHB sollen jetzt zweijährlich neue Fortsetzungsbände der IHB erscheinen, wobei der nächste Band (1989 bis 1990) schon für das Jahr 1992 vorgesehen war. Die zweijährigen Abstände zwischen einzelnen Bänden werden mit vierteljährlich erscheinenden Neuerwerbungslisten des Hölderlin-Archivs überbrückt. Für den Einstieg in die Hölderlin-Forschung ist damit eine verlässliche Grundlage geschaffen.

Früher hat man zwischen einer streng kritisch auswählenden Forschungsbibliographie und einer nach Vollständigkeit strebenden Bibliographie unterschieden, die sich mehr auf die Wirkungsgeschichte konzentriert und auch unkritische Textausgaben, Schulliteratur, Tertiärliteratur sowie Zeugnisse der Bühnengeschichte der Werke des betreffenden Autors verzeichnet. Als Standardwerk des ersten Typs galt die Goethe-Bibliographie von Hans Pyritz (Heidelberg: Winter 1965—1968), als Standardwerk des zweiten Typs die Schiller-Bibliographie 1893—1958 nebst Erg. Bd. 1959 až 1963 von Wolfgang Vulpius (Weimar: Arion bzw. Berlin: Aufbau-Verl. 1959—1967). IHB nähert sich eher dem zweiten Typ. Das hängt sicher mit dem Paradigmawechsel in der Literaturwissenschaft seit Jauss und der Konstanzer Schule zusammen. Im Unterschied zu Vulpius' Bibliographie, die in den kruden Jahren der ideologischen Indoktrination in der DDR entstanden ist, liefert allerdings die IHB ein wertfreies Bild der Hölderlinforschung und-rezeption.

Die EDV-gestützte Verarbeitung ermöglicht es, auch bei Einbeziehung der Wirkungsgeschichte der Forderung nach Vollständigkeit gerecht zu werden und zusätzlich einen umfangreichen Erschließungsapparat zur Verfügung zu stellen. Die bei der Hölderlin-Bibliographie 1938—1950 ursprünglich geplante kritische Sichtung des Materials kommt bei der Materialfülle der jetzigen IHB nicht mehr in Frage.

Der größte Nachteil der 1985 erschienenen IHB für die Jahre 1804—1983 war das Fehlen eines systematischen Registers; diesem Mangel wurde mit dem Erchließungsband abgeholfen. Die Kontinuität mit dem auch im Format größeren Band aus dem Jahre 1985 sichert — außer dem unmittelbaren zeitlichen Anschluß — ein alphabetisches Schlagwortregister mit Verweisen auf den Materialband. Diese neue Struktur der IHB wurde durch die Forderung veranlaßt, Mehrfachnennungen von Titeln mit vollständigen bibliographischen Angaben zu vermeiden. Gerade deshalb ist der Band von Kohler auf 756 Seiten angeschwollen. Trotz der relativ kurzen Zeitspanne von fünf Jahren umfassen allerdings auch die beiden Supplementbände 664 Seiten. Das ist nicht nur auf den aufwendigen Erschließungsapparat und die recht großzügige typographische Gestaltung zurückzuführen, sondern es ist auch eine Folge der inhaltlichen Erweiterung des Sammelgebietes des Hölderlin-Archivs. Seit 1984 werden in größerem Maße übersetzte Hölderlin-Ausgaben berücksichtigt. Es ist schade, daß tschechische Verleger offensichtlich kein Belegexemplar nach Stuttgart geschickt haben, so daß die Anthologie der Hölderlin-Lyrik von Vladimír Mikeš Světlo lásky (Praha: Československý spisovatel 1977) und die Odeon-Ausgabe von Hyperion in der IHB fehlen. Bemerkenswert sind 372 Angaben zur Rezeption Hölderlins in Literatur, Musik, bildender Kunst sowie auf der Bühne und im Film, Angaben, die z. B. für den Unterricht sicher anregend sind. Dem Anspruch auf Vollständigkeit entspricht die Aufnahme von fast 300 Titeln der Rezensionen von Hölderlin-Ausgaben, von Sekundärliteratur zu Hölderlin und von Aufführungen und anderen Werken, die schon im Rahmen der Hölderlin-Rezeption erwähnt wurden.

Gleich bei dem ersten Band der IHB möchte ich an einem Beispiel zeigen, wie gründlich einzelne Aufsätze ausgewertet worden sind, um den Widerhall Hölderlins — in diesem Falle in der tschechischen Literatur — nachzuweisen. In meinem in die IHB aufgenommenen Aufsatz *Zu einigen Fragen der Hölderlin-Rezeption in Böhmen* (BBGN, Bd. III) wurden auch früher nicht erwähnte Hölderlin-Gedichte bei Karásek ze Lvovic und Karel Boušek erwähnt, jedoch ohne Seitenangabe in den entsprechenden Gedichtsammlungen. Diese Seitenangabe findet man allerdings in der präzisen IHB, die sowohl Karáseks als auch Boušeks Gedicht einzeln verzeichnet. Der Grundsatz der Autopsie wurde hier also zweifellos angewendet.

Während die bibliographische Erschließung eines vergessenen Autors seine Rezeption anregen kann, erschreckt wohl die Fülle der verzeichneten Sekundärliteratur zu Hölderlin den potentiellen Forscher eher ab; um so mehr Aufmerksamkeit erregt aber die Rezeption in der Lyrik bzw. in anderen Gattungen. Namen wie Erich Fried, Rose Ausländer (beide gest. 1988), Julian Schutting, Sarah Kirsch, Uwe Kolbe oder Peter Härtling zeugen davon, daß Hölderlins Werk, von dem die Literatur der 70er Jahre sicher deutlicher geprägt wurde, auch in den Jahren 1984—1988 nicht an Ausstrahlungskraft eingebüßt hat. Mit Hölderlin setzen sich so unterschiedliche Persönlichkeiten auseinander wie Jacques Derrida einerseits oder Walter Jens und Hans Küng andererseits; das berechtigt zur Annahme, daß die Hölderlin-Bibliographien auch in Zukunft nicht nur Marginalien, sondern Wesentliches und Hochaktuelles erfassen werden. Das aufwendige Konzept dieser Personalbibliographie setzt wenigstens solch eine Entwicklung voraus, sonst nämlich könnte man sich mit einer Übersicht der Neuerscheinungen wie sie bis 1973 in jedem Hölderlin-Jahrbuch erschien, zufriedengeben.

Wir können der Germanistik nur wünschen, daß diese außerordentliche bibliographische Leistung tatsächlich die noch ungelösten Probleme der Hölderlin-Forschung verdeutlicht und eine neue Diskussion anregt.

Zdeněk Mareček